# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß**

**Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich**

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt" und „Heimatvolk und Heimatflur". — Preis bis zum 20. November Mk. 440 Milliarden. Nacherhebung vorbehalten. — Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Fernsprecher Nr. 53. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Anzeigenpreis — gegen Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile Grundzahl 150, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich Grundzahl 200. Reklamezeile 500. Schlüsselzahl ab 13./11. 250 000 000. Grundzahl × Schlüsselzahl = Zeilenpreis. — Spätere Zahlung in Goldmark. Zeilenpreis 40 bezw. 50 Pfg. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.

Nr. 264 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Fr. Keil. | Donnerstag, 15. November 1923 (Leopold) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 50. Jahrgang


# Eine neue Lage. — Weitere Verhandlungen mit der Rheinlandkommission.

## Zulassung der Rentenmark im besetzten Gebiet. — Allgemeine Entlassung und Kündigung auf den Zechen.

### Französische Militärpolizeiabteilungen für das besetzte Gebiet.

### Kein Ergebnis der Fünfzehner-Beratungen.

WTB. **Berlin**, 15. Nov. Die gestrigen Verhandlungen des rheinischen Fünfzehner-Ausschusses und der Vertreter der Länder (einschließlich Bayern) mit dem Reichskabinett haben zu keinem Ergebnis geführt. Die finanzielle Lage des Reiches durch die Aufwendungen für den Westen drohe katastrophal zu werden und das Reich könne unmöglich die Leistungen für die 2 Millionen Erwerbslosen im Rhein- und Ruhrgebiet tragen. Die Zahlungen dafür müßten in einigen Tagen eingestellt werden. Im Ruhrgebiet sind zwei Millionen Erwerbslose, ungerechnet der Kurzarbeiter, während im unbesetzten Gebiet 700 000 vorhanden, ebenfalls ohne Kurzarbeiter. Die Versorgung dieser zwei Millionen im Ruhrgebiet bedingt für die vorläufig eingesetzten weiteren zehn Tage der Erwerbslosenunterstützung nach der Schätzung des Finanzministeres mindestens einen Betrag von 85—100 Millionen Goldmark und nach der Schätzung des Reichsarbeitsministeriums etwa 200 Millionen Goldmark. Diese Summe für unproduktive Zwecke aufzubringen, sei unmöglich. Die Zahlung für produktive Zwecke, d. h. für Beamten, Kommunen usw. soll vorläufig noch weitergeführt werden. Ob aber auch diese Zahlungen dann noch weiter fortgesetzt werden können, hängt von zwei Punkten ab, und zwar einmal davon, ob es zunächst gelingt, Zahlungsmittel in das besetzte Gebiet hineinzubringen, und zweitens davon, ob und inwieweit die Besatzungsmächte dem Reiche die Einnahmen aus dem besetzten Gebiet zukommen lassen oder ob sie zu einem gewissen Zeitpunkt einfach gesperrt werden. Eine Verquickung mit der Rentenmark erscheint unmöglich. Für unproduktive Zwecke auch im besetzten Gebiet kann aber nach Auffassung der Regierung die Rentenmark unter keinen Umständen ausgegeben werden, da sie sonst mit in den Strudel des Währungsverfalls hineingerissen wird.

Dagegen glauben die Vertreter des besetzten Gebietes (ob alle oder ein Teil ist nicht gesagt), daß sich für dasselbe vielleicht noch Mittel und Wege finden lassen müßten, auch weiterhin die Mittel für die Erwerbslosenfürsorge zu schaffen. Sollte das aber entgegen der Ansicht der rheinischen Vertreter ausgeschlossen sein, so hielten sie die Schaffung einer rheinischen Organisation für notwendig, die die Wiederherstellung der Wirtschaft und geordneter Zustände in die Wege leiten soll. Zu einem abschließenden Ergebnis haben die Verhandlungen angesichts der sehr verschiedenartigen Auffassungen nicht geführt.

### Die neue Lage.

WTB. **Köln**, 14. Nov. Das Wolffsche Büro schreibt: Nach den heutigen Berliner Verhandlungen ist der Entschluß der Reichsregierung bekannt geworden, die Weiterzahlung der Unterstützungen nach dem besetzten Gebiet und der gesamten Wiederherstellungsleistungen einzustellen. Freilich wird jeder, dem ein deutsches Herz im Busen schlägt, mit einem gewissen Grauen vor solch einem Entschluß stehen, weil er eine arbeitsame und intelligente Bevölkerung und ein schönes Reichsland damit seinem Schicksal überlassen sieht. Dasselbe deutsche Herz aber verlangt heute nach Rettung für die Gesamtheit des deutschen Volkes, das Brot und Leben haben muß, wenn es in seinen physischen und seinen psychischen Kräften nicht weiter so stark zerrüttet werden soll, daß jeder Freiheitsgedanke in ihm auf lange Zeit völlig vernichtet werden würde. Die Gesamtheit des deutschen Volkes, und wenn es eben nicht anders gehen soll, dann aber unter eigener Verwaltung noch verbliebener Stämme des Gesamtvolkes, müssen am Leben erhalten werden und zwar in einem lebensfähigen Wirken und Schaffen, sonst ist alles verloren. Auf diesen Punkt stehen wir heute. Deshalb ist es zu begrüßen, daß sich endlich eine deutsche Reichsregierung eine völlige Klarheit über die Sachlage geschaffen hat und daß sie gewillt ist, auch danach zu handeln. Bleibt noch die Frage, was am zweckmäßigsten für das Rheinland zu geschehen hätte? Wird die Papiermark in ein festes Verhältnis zur kommenden Renten- oder Goldmark gebracht, so wird die Papiermark stabil und wir haben damit auch im Rheinlande ein starkes Zahlungsmittel erreicht. In diesem Augenblick übernehmen sie zugleich und zwar vor aller Welt die alleinige und volle Verantwortung für die Erhaltung eines einigermaßen geregelten Lebens an Rhein und Ruhr.

**Neue Verhandlungen mit der Rheinlandkomission.**

WTB. **Köln**, 14. Nov. Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung teilt mit: Die völlige Zerrüttung des Wirtschaftslebens im besetzten Gebiet sowie die furchtbare Gefahr, daß Hunderttausende von Menschen buchstäblich zu verhungern drohen, zwingt zum sofortigen Handeln. Heute nachmittag wird sich eine politische Abordnung aus dem besetzten Gebiet, verstärkt durch einige Männer aus dem Wirtschaftsleben, mit der Rheinlandkommission über die zu ergreifenden Maßnahmen besprechen.

**Die Eisenbahngutscheine der Regie.**

**Koblenz**, 14. Nov. Die Eisenbahngutscheine der Regie werden vom 1. Dezember ab in den Verkehr gebracht werden. Sie werden zu ihrem in französischen Franken bezeichneten Wert an allen Schaltern im Personen- und Güterverkehr angenommen werden. Die Scheine lauten von 5 Cents bis 100 Franken. Sie sind an allen Bahnschaltern, Bank- und Kreditanstalten zu haben.

**Ein Abkommen mit der rhein. Farbenindustrie.**

Reuter meldet der Times zufolge unter dem 12. November aus Koblenz:

Vertreter der rheinischen Farbenindustrie haben ein Abkommen mit Delegierten der Interalliierten Hohen Kommission unterzeichnet. Die Verhandlungen, an denen die britischen Delegierten teilnahmen, wurden mit Hilfe französischer, belgischer und italienischer Sachverständigen geführt. Auf Grund der Bestimmungen des Abkommens verpflichten sich die Industriellen, die regelmäßigen Reparationslieferungen in der von der Hohen Kommission vorgeschriebenen Weise wieder aufzunehmen.

### Die Rentenmark zugelassen.

WTB. **Berlin**, 15. Nov. **Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat ihre Zustimmung zum Rentenmarkgesetz gegeben, das also damit für das besetzte Gebiet zugelassen ist.**

Eine Bestätigung der obigen Berliner Meldung der KB. war heute morgen noch nicht zu erlangen.

**Mit der Ausgabe der Rentenmark**

soll heute begonnen werden. Trotz des Druckerstreiks sind die nötigen Stücke fertiggestellt und kommen, über das ganze Reich verteilt, heute zur Ausgabe. Die Staatsgehälter und Löhne sollen bis zu 30. Proz. in Rentenmark gezahlt werden. Ob die Rentenmark notiert oder ihr Kurs dem freien Verkehr überlassen werden soll, steht noch nicht fest. Die Rentenpfennige sollen ebenfalls bald zur Ausgabe kommen. Die Stücke von 1 und 2 Pfennigen sind aus Kupfer, die anderen Pfennige aus Aluminiumbronce hergestellt.

**Berlin**, 14. Nov. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther hat an die deutsche Rentenbank folgendes Schreiben gerichtet: Auf Grund des § 47 der vorläufigen Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Errichtung der deutschen Rentenbank ermächtige ich die deutschen Rentenbank, am 15. November ds. Js. mit der Ausgabe der Rentenbankscheine zu beginnen.

### Entlassungen und Kündigung.

WTB. **Bochum**, 15. Nov. Ein Vertreter des Zechenverbandes machte heute vormittag in einer Besprechung mit Vertretern der Gewerkschaften die Mitteilung, daß sämtliche Arbeiter und Angestellten des Zechenverbandes am 15. November entlassen bezw. gekündigt seien, da die Zechen den finanziellen Anforderungen nicht nachkommen könnten.

### Französische Militärpolizeiabteilungen.

**WTB. Paris, 15. Nov. Der französischen Kammer ist eine Kreditvorlage zugegangen zur Bildung von Militärpolizeiabteilungen bei der zur Besetzung verwandten Armee. Es werden dafür 3 600 000 Franken gefordert. Diese Militärpolizeiabteilungen sollen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung für den Sicherheitsdienst und zur Ausführung von Verordnungen dienen.**

### Der Reichstag

ist auf Dienstag, den 20. November, mittags 1 Uhr einberufen worden.

### Der Goldmark-Etat.

**Berlin**, 14. Nov. Der Finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich heute mit der Denkschrift des Finanzministers, bei der Aufstellung eines Etats in Goldmark, der für künftige Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung unter Fortlassung der Ausgaben für Post und Eisenbahn mit einem Betrage von 2,2 bis 2,4-Goldmilliarden berechnet wird. Hierzu tritt noch eine etwaige Balanzierung zum Zwecke der Länder und Gemeinden, die auf eine Milliarde Goldmark berechnet sind, und die mit dem Dauerbedarf des Reiches sich auf rund 3,4 Goldmilliarden erhöhen. Diesem Bedarf gegenüber stehen nach vorsichtiger Schätzung aus ziviler Wirtschaft 3,1 Milliarden Goldmark, so daß der Haushalt nur bei den größten Steueranstrengungen im Gleichgewicht gehalten werden kann. Außerdem ist für die Zeit vom 15. November bis 31. März 1924 ein Uebergangsetat aufgestellt worden, dessen Gesamtausgaben in Orginalien für 4½ Monate 19,66 auf das Jahr gerechnet 5216 Millionen Goldmark betragen. Schon jetzt wird ein bilanzierter Etat auf Goldmark aufgestellt.

### Die Reichsindexziffer.

**Berlin**, 15. Nov. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung ist vom statistischen Amt nach dem Stande vom 12. November auf das 218,5milliardenfache der Vorkriegszeit festgestellt worden. Die Steigerung gegen die Vorwoche beträgt 121,8 Prozent.

### Die Großhandelsziffer

**Berlin**, 15. Nov. Die Großhandelsziffer beträgt nach dem Stande vom 13. November das 265,6milliardenfache der Vorkriegszeit, gestiegen gegen die Vorwoche um 106 Prozent.

**Zur Bekämpfung der Volksnot.**

WTB. **Berlin**, 14. Nov. Der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General von Seeckt, erläßt eine Bekanntmachung, in der auf die wachsende Arbeitslosigkeit und Verelendung weiter Volkskreise hingewiesen wird und die militärischen Befehlshaber aufgefordert werden, die Bekämpfung dieser Not mit allen Mitteln weiterzuführen. Die Hilfsmittel der Truppen seien in großzügigem Maße einzusetzen, engste Zusammenarbeit mit Behörden, Verbänden, gemeinnützigen Organisationen und Wohlfahrtsstellen sei erforderlich. Auch die Herbeischaffung von Heizmaterial und die Bereitstellung von heizbaren Räumlichkeiten seien zu fördern, wobei in erster Linie für die Unterkunft der Frauen und Kinder gesorgt werden müsse, um sie vor unheilbaren Schäden an ihrer Gesundheit zu schützen. Dann heißt es: „Die Beschaffung von geeigneten Räumlichkeiten dürfte in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen und oft nicht ohne Anwendung von Zwangsmaßnahmen möglich sein. Ich ersuche die Herren Militärbefehlshaber, hierbei von folgenden Grundsätzen ausgehen zu wollen: Für Luxus- Schlemmerei und kostspielige Lustbarkeiten ist im deutschen Volke heute kein Raum. Alle Gaststätten und Etablissements, die diese Tendenzen haben, sogen. Schlemmerlokale, Likörstuben, Tanzpaläste usw. sind in erster Linie geeignet, ihre Räumlichkeiten und Kücheneinrichtungen der Fürsorge für die notleidende Bevölkerung in Gestalt von Volksküchen, Wärmehallen, Uebernachtungsräume zur Verfügung zu stellen, eventuell wären die betreffenden Räumlichkeiten zu beschlagnahmen und den entsprechenden Fürsorgestellen zur Ausnutzung zur Verfügung zu stellen. Ich bitte, hier ganz energisch vorzugehen und eventuell vor Härten nicht zurückzuschrecken. Die Erhaltung der Volksgesundung ist lebenswichtig, die Erhaltung derartiger Betriebe aber nicht. Die Durchführung dieser Maßnahmen bitte ich nach Möglichkeit zu beschleunigen."

### Aus den besetzten Gebieten.

WTB. **Köln**, 14. Nov. Von den rund 40 000 früher in der belgisch-französischen Zone des Eisenbahnrirektionsbezirkes Köln beschäftigten Bediensteten sind nach den amtlichen Meldungen 1719 Beamte und zwar 1357 der Gruppen 1 bis 5 und 361 der Gruppen 9 bis 6 und einer der Gruppe 10 sowie 1649 Lohnbedienstete von der Regie übernommen worden, das sind 8½ Prozent.

**Remscheid**, 14. Nov. Gestern wurden die bei der Besetzung des hiesigen Zollamts verhafteten acht Zollbeamten, die bisher in Düsseldorf gefangen gehalten waren, aus der Haft entlassen, und zwar gegen Kaution. Die Freilassung der acht Zollbeamten erfolgte, nachdem die Untersuchung abgeschlossen ist. Das Verfahren geht seinen Gang weiter. Das Verfahren geht seinen Gang weiter. Das hiesige Zollamt ist noch versiegelt.

### Notenwechsel.

WTB. **Paris**, 15. Nov. Der englische Botschafter überreichte Poincare eine Note seiner Regierung, worin diese ihren ablehnenden Standpunkt in der Separatistenfrage darlegt. Poincare ließ ebenfalls eine Note an England überreichen, worin er den französischen Standpunkt in der Separatistenfrage als unparteiisch darstellt.

### Die amerikanische Tür noch offen.

WTB. **London**, 14. Nov. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Obwohl die Tür für die amerikanische Hilfe zur Lösung der Reparationsfrage noch offen steht, betrachtet der Präsident Coolidge den letzten Schritt in dieser Richtung als endgiltig beendet. Die Vereinigten Staaten werden sich nach Ansicht des Präsidenten nicht imstande sehen, an einer von Poincare vorgeschlagenen Untersuchung über die Reparationsfrage teilzunehmen und zwar aus demselben Grunde, aus dem ihre Teilnahme an der von Großbritannien angeregten Untersuchung abgelehnt wurde, weil es nämlich die Regierung für nutzlos und wertlos hält, irgend eine in ihrem Spielraum beschränkte Untersuchung zu veranstalten.

### Deutsche Marknoten auf den Pariser Boulevards.

Straßenverkäufer brachten in jüngster Zeit in Paris unter allerlei Worten und Anspielungen deutsche Marknoten zum Verkauf. Die französische Regierung hat nunmehr den Verkauf verboten.

## Letzte Depeschen.

**Düsseldorf**, 14. Nov. Heute vormittag fanden im südlichen Stadtteil Plünderungen statt. In der Flora- und Kirchfeldstraße wurden Lebensmittelgeschäfte ausgeraubt, auch wurde in der Florastraße das Lager einer Großfirma ausgeplündert. Ferner wurden Wagen mit Lebensmitteln, hauptsächlich Brotwagen, angehalten und ihres Inhalts beraubt. Auch an verschiedenen anderen Stellen kam es zu Plünderungsversuchen. Die sofort auf Lastkraftwagen herbeigeeilten Polizeibeamten konnten jedoch rechtzeitig gegen die Plünderer einschreiten.

In den Abendstunden wurden auch Fuhrwerke angehalten und zum Teil ausgeplündert. Selbst ein Auto, in dem Polizeibeamte anrückten und das für ein Transportfuhrwerk gehalten wurde, wollten Ausschreitende durch Zuruf zum Halten bringen. Die Täter waren überrascht, als aus diesem Wagen plötzlich Polizeibeamte herausprangen und 10 von ihnen festnahmen.

**Köln**, 14. Nov. Die Schlüsselzahl im Eisenbahn-Personen- und Güterverkehr ist mit Wirkung ab 15. Nov. auf 300 Milliarden erhöht worden.

WTB. **Berlin**, 14. Nov. Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern am 15. November beträgt 300 Milliarden Mark.

**Berlin**, 14. Nov. Im Laufe des Mittwochs ist es möglich gewesen, die Einstellung von Arbeitskräften in der Reichsdruckerei auf einen Stand zu bringen, daß im Laufe des Donnerstags bereits mit der Wiederaufnahme der Arbeit im größten Teil der Abteilungen zu rechnen ist. Am Freitag wird bereits fast in vollem Umfange wieder mit der Herstellung der Renten-Mark und Papiermark begonnen werden können.

Die graphischen Gewerkschaften werden am Dannerstag früh zu einer Sitzung zusammengezogen, die für die Weiterführung der Bewegung von Wichtigkeit sein dürfte. In Berlin hat sich gestern eine große Zahl von Buchdruckern zu einem „Berufsverband deutscher Buchdrucker" zusammengeschlossen, der sich dem Nationalverband deutscher Berufsstände angeschlossen hat.

**Berlin**, 13. Nov. Der deutschvölkische Stadtverordnete und bekannte Antisemitenführer Richard Kuntze, genannt Knüppel-Kuntze, wurde von der politischen Polizei verhaftet.

WTB. **München**, 14. Nov. Wie der Mießbacher Anzeiger meldet, haben sich Kapitänleutnant Ehrhardt und Hauptmann Heiß-Nürnberg dem Generalstaatskommissar zur Verfügung gestellt. Sie fordern, daß alsbald eine Amnestie erlassen und den verbotenen nationalen Verbänden unter neuer Führung die Möglichkeit weiteren nationalen Arbeitens gegeben wird.

**München**, 14. Nov. Laut München-Augsburger Abendzeitung ließ die polnische Regierung durch das Münchener Generalkonsulat an Bayern eine Mitteilung richten, in der gegen die Ausweisung polnischer Juden aus Bayern protestiert und die Ausweisung bayerischer Bürger aus Polen als Gegenmaßnahme angedroht wird.

**Paris**, 13. Nov. „Echo de Paris" meint, daß Frankreich die Rückkehr des Erkronprinzen nicht tragisch zu nehmen brauche, da die „große Intelligenz" desselben keine Befürchtungen aufkommen lassen könne.

# Das bittere Ende.

Wenn es nicht gelingt, das Wirtschaftsleben baldigst in Gang zu bringen, so ist nicht abzusehen, wohin uns die Zustände treiben. Die Gelder sind erschöpft, um die ungeheuren Kosten für die Unterstützung der Erwerbslosen aufzubringen, nur einige Tage noch erklärt die Reichsregierung dazu in der Lage zu sein. Was dann? Möchten doch alle Kreise alle Eigeninteressen und Gegensätze an Seite stellen, und nur auf das eine mit aller Energie hinarbeiten, das Wirtschaftsleben aufzurichten, damit die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. Die Verhandlungen mit der Ingenieurkommission und den Industriellen haben noch zu keinem nennenswerten Erfolg geführt. Aus Berlin wird von offenbar von der Regierung unterrichteter Seite dazu geschrieben:

„Abgesehen von den Abmachungen zwischen vereinzelten Industriegruppen und den Franzosen, die nicht imstande gewesen sind, einen wesentlichen Einfluß auf das Wirtschaftsleben der Westmark auszuüben, ist nichts erreicht worden. In letzter Stunde hat Frankreich abermals Bedingungen für die Reparationsleistungen gestellt, die von der Reichsregierung abgelehnt werden. Frankreich hat nämlich die Absicht ausgesprochen, die Kohlenlieferungen der Industrie nicht auf Reparationskonto gutzuschreiben, sondern diese Lieferungen für andere Verpflichtungen Deutschlands in Anspruch zu nehmen. Es handelt sich offensichtlich um die Finanzierung des Ruhrunternehmens. Weiter will Frankreich sich eines großen Teiles der Rheinflotte bemächtigen. Nur ein kleiner Teil dessen, was noch in deutschen Händen ist, soll unter deutscher Flagge fahren. Auch diese Forderung ist für die Reichsregierung unannehmbar.

Um indessen zu der gegenwärtigen Situation, wie sie sich vom deutschen Standpunkt aus darstellt, zurückzukehren, so ist die französische Regierung von der deutschen Regierung amtlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Deutschland nur noch die kleinste Zeit in der Lage ist, die bisherigen Zahlungen an das besetzte Gebiet zu leisten. Zwischen der Reichsregierung und den heute hier versammelten Vertretern der deutschen Einzelländer hat vollständige Uebereinstimmung darüber geherrscht, daß die neue Währung, die am 15. November in Kraft treten soll, nicht auch noch dem Schicksal der Papiermark anheim fallen darf. Wenn es überhaupt noch eine Rettung für das deutsche Volk geben soll, so muß nach der Ueberzeugung der Reichsregierung ein energischer Strich unter das Bisherige gesetzt werden. Die Reichsregierung sieht sich gezwungen, dem besetzten Gebiete mitzuteilen, das ihre Kräfte erschöpft sind und sie gewisse Zahlungen nur noch wenige Tage über den 15. November hinaus leisten kann. Die Regierung weiß, welche schweren seelischen Wirkungen diese Mitteilung hervorrufen wird, aber sie kann nicht anders. Die Reichsregierung wollte bekanntlich schon zu einem früheren Zeitpunkt die Zahlungen einstellen. Sie hat es nicht getan, weil sie über das Maß ihres Könnens hinaus den deutschen Landeskindern an Rhein und Ruhr den Beweis des guten Willens, für sie zu sorgen, geben wollte. Sie hat sich von der Hoffnung leiten lassen, daß es in der Zwischenzeit gelingen werde, zu einer Vereinbarung zu kommen und das Wirtschaftsleben wieder in Gang zu setzen. Die Hoffnung hat getrogen, und nun muß die Reichsregierung den Schritt tun, der ihr unvermeidlich erscheint, sie wird alle Leistungen aus dem Friedensvertrag einstellen."

Bekanntlich hat die Rheinlandkommission in Koblenz der Abordnung des Provinziallandtages erklärt, daß sie alles tun werde, um die schreckliche Lage der Bevölkerung im besetzten Gebiete zu bessern. Wenn die Bemühungen etwas nützen sollen, muß es bald geschehen, vor allem aber das wirtschaftliche Leben ermöglicht werden.

# Wirtschaftliche Tagesfragen.

Aus Kreisen der christlichen Gewerkschaften wird der „Volks-Wacht in Köln geschrieben:

Die Geldentwertung der letzten Wochen hat sich zu einer Geißel für die Lohn- und Gehaltsempfänger und für alle diejenigen, welche noch auf Papiermark ihre Geschäfte machen müssen, entwickelt, von all denjenigen, die in noch ungünstigerer Lage sich befinden, nicht zu reden. Diese Schichten haben jetzt all die Folgen dessen zu tragen, was sich aus einer verkehrten Wirtschaftspolitik nach dem Kriege ergab. Diese rächt sich jetzt in vollstem Maße. Das Leben des einzelnen, als auch der Volksgemeinschaft ist davon betroffen. Der Weg des Leidens, den das deutsche Volk in den letzten Wochen zu gehen gezwungen war, muß aber ein Ende finden, wenigstens soweit die Auswirkungen dieser Wirtschaftspolitik in Frage kommen. Heute erschallt immer stärker die Forderung nach Entlohnung auf wertbeständiger Grundlage. Wir stehen vor gewaltigen revolutionären Erschütterungen auch im engeren altbesetzten Gebiete, wenn die Lohnpolitik sich nicht grundsätzlich zum Goldlohn zurückfindet. Soweit unsere Kenntnis reicht, sind die amtlichen und verantwortlichen Schlichtungsstellen allgemein zur Mitarbeit einer beschleunigten Herausarbeitung dieser Grundsätze in der allgemeinen Tarifpolitik willens. Es kommt also auf den guten Willen auch der Arbeitgeberschichten an. Diese haben jetzt das Wort.

Ein Wort an die Arbeitgeber nach einer anderen Richtung:

Eine Reihe von Großbetrieben kam zur Schließung teils verschiedener Abteilungen, teils ihrer Gesamtbetriebe, um, wie behauptet wird, die Umstellung nach der wirtschaftlichen Seite hin vorzubereiten. Langsam erfolgt wieder die Einstellung der Arbeitnehmer und die Eröffnung der Betriebe. Dabei ist eine höchst unerfreuliche Feststellung zu machen. Seit längerer Zeit haben auch Arbeitgeberorganisationen für die Durchführung der sozialen Entlohnung gekämpft. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben den dafür vorgebrachten Gründen starkes Mißtrauen entgegengebracht. Dies erweist sich jetzt leider vielfach als begründet. Die Befürchtung, daß bei einer schlechtgehenden Wirtschaft die älteren und verheirateten Arbeitnehmer mit ihrer höheren Lohnbelastung nach der sozialen und Familienseite hin zuerst die Opfer schlechter Wirtschaftskonjunkturen würden, bewahrheitet sich jetzt. Die gewerkschaftlichen Erfahrungen finden auch jetzt wieder Bestätigung, daß Arbeitgeber, die lediglich von kapitalistischen und nicht auch von sozialen Grundsätzen sich leiten lassen, alle sozialen Rücksichten beiseite lassen. Die von diesem Schicksal betroffenen Arbeitnehmer sind doppelt bemitleidenswert. Auf Grund der jetzt zu machenden Erfahrungen wird sich sicherlich auch die gewerkschaftliche Lohnpolitik der Zukunft weniger nach den Wünschen, als nach den harten Maßnahmen der Praxis richten müssen, was im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft und des Gemeinschaftsgeistes sehr zu beklagen ist.

Stark belastet sind in der Zukunft die Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger durch die Aufbringung der Mittel für die Sozialversicherung. Auf Grund einer Verordnung des Reichsarbeitsministers werden vom 5. November ab die Arbeitgeber verpflichtet, bei jeder Gehalts- und Lohnzahlung für ihre krankenversicherungspflichtigen Beschäftigten 10 Prozent des Gesamtarbeitsverdienstes als Krankenkassenbeitrag zu entrichten. Davon sind aufzubringen von seiten der Arbeitnehmer zwei Drittel und von seiten der Arbeitgeber ein Drittel. Alle früheren Berechnungsarten und Beitragsverpflichtungen nach dem Grundlohn fallen von diesem Tage an weg. Das ist für die Mitglieder der Allgemeinen Orts- und Handwerkerkrankenkassen eine ungeheure Belastung. Neben diesem treten noch die Abzüge für die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge auf Grund der Verordnung nach dem Ermächtigungsgesetz hinzu. Nach dieser Verordnung sind 20 Prozent des jeweiligen Krankenkassenbeitrages für die Erwerbslosenfürsorge abzuführen. Diese Verordnung ist an sich wohl nicht lange tragbar. Sie ist in ihrer Wirkung zu roh und trifft insbesondere die Versicherungspflichtigen in solchen Krankenkassen, in welchen die allgemeinen Risiken auf Grund der Zusammensetzung ihrer Mitgliedschaften ungünstig sind, sehr hart. Dazu gehören in erster Linie die Allgemeinen Ortskrankenkassen, die auf Grund ihrer ganzen Zusammensetzung stets mit besonderen Verhältnissen zu rechnen haben. Rechnet man also vom Gesamtarbeitsverdienst für die Krankenversicherung 6½ Prozent, 1 Prozent für die Erwerbslosenfürsorge, 5 Prozent für Invaliditäts- und Altersversicherung, 6 Prozent Steuer und 2 Prozent für den Gewerkschaftsbeitrag, so ergibt sich zukünftig ein direkter Abzug von etwa 20 Prozent. Die Unmöglichkeit, bei dem schon an sich so stark beschränkten Einkommen diese Abzüge noch zu tragen, liegt auf der Hand. Die Sozialversicherung ist zur Zeit ein Torso und verschlingt verwaltungstechnisch einen großen Teil der einkommenden Mittel. Hier wird Einfachheit und Klarheit mit einem Abbau der fast unübersehbaren Belastungen baldigst in die Wege geleitet werden müssen.

Nach der Seite der Preisbildung im allgemeinen zum Schlusse noch ein Wort: Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat vor einigen Tagen in einer Eingabe an den Reichswirtschaftsminister die Festsetzung von Goldhöchstpreisen für die wichtigsten Warengebiete verlangt. In der Begründung wies derselbe darauf hin, daß eine Ueberschreitung der Goldhöchstpreise heute auf fast allen wichtigen Warengebieten festzustellen ist. Möglichst moralisch einwandfrei, grundlegende Verhältnisse auch bei der Warenpreisbildung zu finden, muß möglich sein bei der Durchführung der Löhne und Gehälter nach der wertbeständigen Seite hin. Gelingt es nicht, zwischen beiden Faktoren ein gleichwertiges Verhältnis zu schaffen, dann sind von vornherein alle Bemühungen auf Besserung zum Scheitern verurteilt und auch die neue Währung wird das Schicksal der Papiermark teilen.

## Deutsch-völkische Demonstration.

**Berlin**, 13. Nov. Eine vom Deutsch-völkischen Herold einberufene Versammlung, in welcher der Abgeordnete Wulle sprechen sollte, wurde von der Polizei verboten. Die zur Versammlung erschienenen Teilnehmer wurden von der Polizei aufgefordert, die Straße zu räumen. Da die Zahl der Teilnehmer immer mehr wuchs, kam die Polizei in eine so bedrängte Lage, daß die Offiziere das Seitengewehr aufpflanzen ließen. Die Menge zog dann auf den Wilhelmplatz in Charlottenburg, wo nach einer kurzen Ansprache Hochs auf Ludendorff und Hitler ausgebracht wurden. Die Polizei mußte die Teilnehmer schließlich mit aufgepflanztem Bajonett zerstreuen.

### Neue Steuererhöhungen

WTB. **Berlin**, 13. Nov. Die von der Reichsregierung bereits am 27. Oktober auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen über die Verbrauchssteuern bringen eine Erhöhung der Steuern für Zucker, Salz, Zündwaren, sowie die Festsetzung der Spielkartensteuer in Gold. Die Verordnung soll am 16. November in Kraft treten. Von diesem Tage an wird bekanntlich die Renten-Bank ins Leben treten. Die Notenpresse wird dann stillgelegt. Die Finanzierung des Reichshaushaltes erfolgt auf der Grundlage des für viereinhalb Monate veranschlagten Uebergangsetats. Um ihn durchzuführen, ohne die Kredite der Renten-Bank zu stark in Anspruch zu nehmen, müssen selbstverständlich alle Steuerquellen so ausgeschöpft werden, wie es unter den gegenwärtigen Umständen möglich ist. Die Verordnung stellt nur einen Ausschnitt aus den steuerlichen Maßnahmen dar, die insbesondere auf dem Gebiete der Besitzsteuer erforderlich werden, um den angestrebten finanziellen Erfolg zu erreichen und die Steuern den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Die Zuckersteuer wird 35 Prozent des Herstellungspreises als Verbrauchszucker (Melis) ab Magdeburg betragen und vom Reichsminister für Finanzen in Gold festzusetzen sein. Bei dem gegenwärtigen Preise von 42 Goldmark für den Doppelzentner wäre sie also auf 14,70 Mk. in Goldmark festzusetzen. Im Frieden betrug die Zuckersteuer bei einem Preise von 24,73 Mk. 14 Mark vom Doppelzentner, also verhältnismäßig noch erheblich mehr. Berücksichtigt man aber die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung und ihre sonstige Belastung, so wird man nicht mehr den Vorwurf erheben können, daß Deutschland ungeachtet der hohen Belastung im Auslande, namentlich in Italien und England, den Zucker nicht zur Deckung seines Finanzbedarfs soweit herangezogen habe, wie es die Verhältnisse gestatten.

Die Salzsteuer wird nach Inkrafttreten der Verordnung 45 Prozent des Großhandelspreises für gewöhnliches Speisesalz in loser Schüttung ab Braunschweig betragen und auch in Goldmark zahlbar sein. Sie wird auf einen Goldpreis von 1,64 Mark für den Doppelzentner auf etwa 0,74 Goldmark festzusetzen sein, gegenüber einer Steuer von 0,12 im Frieden. Nach dem neuen Salzsteuergesetz ist aber nicht nur Speisesalz, sondern alles in den Verbrauch kommende Salz der Steuer unterworfen, weshalb auch im Vergleich mit der Belastung des Salzes im Auslande ein Vergleich kaum möglich ist.

Die Zündwarensteuer wird künftig 60 Prozent des Steuerwertes (des Hersteller Verkaufspreises) betragen. Bei einem gegenwärtigen Preise von 165 Goldmark für eine Normalkiste (100 Pakete zu 100 Schachteln) ergibt sich danach eine Steuer von rund einem Goldpfennig für die Schachtel gegenüber einer Steuer von 1,5 Pfg. vor dem Krieg. Der Herstellerverkaufspreis ist aber von 90 Mk. für eine Normalkiste im Frieden auf 165 Goldmark gestiegen. Der Preis einschließlich Steuer stellt sich mithin höher als im Frieden. Dies muß angesichts der sehr hohen Belastung der Zündhölzer im Auslande getragen werden.

Die Spielkartensteuer wurde in der Verordnung auf 30 Goldpfennige für das Spiel festgesetzt, entspricht somit dem Vorkriegssteuersatz.

## Wo zuerst gespart werden muß.

Nach dem Gothaischen Hofkalender von 1925 waren am 21. November 1922 vorhanden 13 Reichsministerien und 459 Reichstagsabgeordnete, in Anhalt 3 Minister und 36 Abgeordnete, in Baden 5 Minister und 86 Abgeordnete, in Bayern 8 Minister und 158 Abgeordnete, in Braunschweig 4 Minister und 60 Abgeordnete, in Hessen 4 Minister und 70 Abgeordnete, in Lippe 1 Minister und 21 Abgeordnete, in Mecklenburg-Schwerin 6 Minister und 67 Abgeordnete, in Mecklenburg-Strelitz 2 Minister und 35 Abgeordnete, in Oldenburg 4 Minister und 48 Abgeordnete, in Preußen 8 Minister und 413 Abgeordnete, in Schaumburg-Lippe 1 Minister und 35 Abgeordnete, in Oldenburg 4 Minister und 54 Abgeordnete, in Waldeck 1 Minister und 17 Abgeordnete, in Württemberg 5 Minister und 101 Abgeordnete, die Hansestädte haben wir gar nicht berücksichtigt, da sie für diese Betrachtung ohne weiteres ausscheiden können. Wir haben also in Deutschland 1640 Parlamentarier und nicht weniger als rund 70 Minister. Das ist vielleicht doch etwas viel. — Das System Deutschlands, das man doch ohne weiteres als den finanziell am meisten zerrütteten Staat bezeichnen kann, ist ohne Beispiel. Wie lange wollen wir noch, schreibt die K. V., eine solche Verschleuderung der Staatsgelder betreiben? Hat kein Mensch den Mut, dieser parlamentarischen und behördlichen Elephantiasis mit einem scharfen Messer und drastischen Abführmitteln zu Leibe zu gehen?

## KK Umschau.

Der Tod hält in den Reihen der katholischen Friedensfreunde grausame Ernte. Nachdem kürzlich der Kölner Weihbischof Dr. Stoffels, der einer der eifrigsten Verfechter der päpstlichen Friedensidee war und noch auf dem internationalen demokratischen Friedenskongreß in Freiburg, in einer Beratung im engeren Kreise, die Führung der Friedensbewegung unter den deutschen Katholiken in seine Hand zu nehmen gedachte, uneingedenk in die Ewigkeit berufen wurde, ist nun ein Franzose, Leonard Constant, ihm im Tode gefolgt. Leonard Constant, der seit einigen Jahren an einem französischen Gymnasium in Mainz wirkte, war einer jener unablässigen Arbeiter, die nicht müde werden, ihre Kraft in den Dienst der Völkerversöhnung zu stellen. Fern von jedem politischen Hintergedanken, berichtete er von Zeit zu Zeit immer wieder in französischen Zeitungen und Zeitschriften über das, was er mit eigenen Augen an deutschem Elend und deutscher Not gesehen; so oft sich ihm Gelegenheit bot, in Deutschland aufklärend über französische Verhältnisse zu berichten, versäumte er natürlich auch diese nicht — alles aus dem einen Wunsche heraus, im Geiste der Weihnachtsenzyklika Pius' XI. für den Frieden und die Versöhnung der Völker zu wirken. Leonard Constant hatte klar erkannt, daß ein dauernder, wahrhafter Friede nicht auf den Spitzen der Bajonette begründet werden kann, sondern nur in den Herzen der Völker. Zahlreiche Veröffentlichungen aus seiner Feder waren deshalb auch der Frage gewidmet, wie die Jugend für den Friedensgedanken gewonnen und erzogen werden könne. Ein tragisches Geschick riß ihn aus seiner Wirksamkeit heraus; er starb, von einer verirrten Kugel getroffen, die ihn in dem Augenblick erreichte, als er, auf dem Heimweg begriffen, einem

# Der Stadtschreiber von Köln.

8) Geschichtliche Erzählung von Dr. Hermann Cardauns.

(Nachdruck verboten.)

Er sann nach, dann rief er: „Jetzt hab' ich's: sie ist zu dem Tanzweib gelaufen! Sie wär' schon am Morgen mitgegangen, hätten wir sie nicht gehalten; nun hat sie sich gewiß nachher fortgemacht. Aber wo mag das Weib sein?"

„Ich glaube, du hast recht", sagte ich. „Mirjam hatte ein feines Kleid an, Perlen an der Mütze und ein goldenes Kettlein am den Hals. Das sticht dem fahrenden Volk in die Augen; auch stehlen sie gern Kinder, damit sie auf dem Seil tanzen lernen. Nun merk auf, Heitgin: das fremde Volk ist am Severinstor hereingezogen, zieht demnach am Eigelstein wieder hinaus; so machen sie's gemeinlich. Weit sind sie noch nicht, denn das Tanzen hat bis zur Vesper gewährt, und den Karren mit dem roten Tuch finden wir leicht zwischen den andern. Hast du dein Messer in der Tasche? — Gut, hier nimm dir noch einen Stock, es könnte ein Gemenge geben."

Die Sonne ging gerade unter, als wir aus dem Eigelsteinstor rannten auf Neuß zu. Kaum tausend Schritte vor dem Eigelsteinstor liegt rechts von der Straße eine große Wiese zwischen den Feldern. Darauf hatte sich allerhand Volk gelagert für die Nacht, wenige mit Karren, die meisten auf der bloßen Erde. Wohl ein Dutzend Feuer waren am brennen, darum lagen sie, fluchten, tranken und würfelten: Bettler, Gaukler, Tänzer, Galgenvögel und Lediggänger von allen Sorten.

„Wahrhaftig", sagte Heitgin stehenbleibend, „da ist der Karren mit dem roten Tuch; und daß die Mirjam drin sitzt, darauf kannst du dich verlassen. Aber wie kriegen wir sie heraus?"

„Für uns zwei ist's ein schwer Stück Arbeit", entgegnete ich; „aber sie ziehen uns vor Nacht nimmer fort. „Lauf, Heitgin, und sag's meinem Vater; er soll gleich mit seinen Freunden kommen, auch Spieße und Armbrüste mitbringen. Ich bleibe derweil hier und gebe Achtung, ob ich etwas von der Mirjam höre."

Heitgin fand den Plan gut und lief zurück wie ein Wiesel. Bald wurde mir die Weile lang, und ich spähte nach der Stadt, obwohl er unmöglich schon zurück sein konnte. Nun zog sich von der Straße die Wiese entlang ein tiefer Graben, aus dem man einst Sand geschürft hatte; hart am Ende desselben stand der Karren. Ich glitt hinunter, schlich leise voran und legte mich, kaum drei Schritte von dem Karren entfernt, auf den Bauch. Sehen konnte mich niemand; denn am Rand des Grabens wuchs Gestrüpp, und es war auch schon halb dunkel geworden.

Der Mann, den ich des Morgens bei den Tänzern gesehen hatte, lag etwas zur Seite mit drei Gesellen um ein Feuer. Das Weib machte sich noch eine Weile um den Karren zu schaffen — es kam mir so nahe, daß ich es am Rock hätte greifen können —, rief mit grober Stimme einige Worte hinein, die ich nicht recht verstehen konnte, und ging dann weg, um sich zu den Männern ans Feuer zu setzen.

Wie der Blitz war ich aus dem Graben. Unter dem Tuch hervor hörte ich leise weinen. „Mirjam, bist du drinnen?" flüsterte ich.

„Ich bin's, Gerlach", kam es leise zurück. „Ach, wäre ich doch bei der Mutter geblieben!"

„Nun, dann kriech hervor, ich will dich schon heimbringen."

„Ach nein, die böse Frau hat gesagt, sie würde mich totschlagen, wenn ich nur die Nase zeigte."

„Laß sie sehen, wie sie dich wieder kriegt", sagte ich, machte mit meinem Messer einen langen Schnitt in das Tuch und zog Mirjam heraus. Sie lehnte das Köpfchen an meine Schulter, zitterte heftig und konnte kaum das Schluchzen zurückhalten.

„Still, um Gottes willen", raunte ich ihr zu; „sonst hören sie uns." Im selben Augenblick fuhr mir ein Hund an die Beine, der unter dem Karren angebunden war und bis dahin wohl geschlafen hatte, und begann wütend zu bellen. Ich sah die Männer aufspringen, aber schon war ich auch im Graben, und lief auf die Straße zu, so rasch ich konnte. Furcht hatte ich eigentlich nicht, obwohl mir das Herz mächtig pochte, und Mirjam fühlte ich so wenig, als sei sie eine Feder.

Ich hatte die Straße erreicht und sagte mit dem Kind nach Köln zu. Hinter mir hörte ich Geschrei und Fluchen. Hätten sie daran gedacht, den Hund loszubinden, so wäre ich sofort niedergerissen worden; aber in der Eile liefen sie gleich hinter mir her. Mit der Last auf den Armen konnte ich's auf die Dauer im Laufen nicht mit ihnen aufnehmen. Jetzt flog mir ein Stock zwischen die Beine, ich stürzte, und Mirjam glitt mir aus dem Arm. Mein Verfolger griff nach ihr, ohne sich um mich zu kümmern. Toll vor Wut zog ich mein Messer und stach ihn mit voller Kraft in den Arm. „Du Satansbrut", hörte ich ihn noch schreien; dann bekam ich einen Schlag, daß mir Hören und Sehen verging.

Wie mir später erzählt wurde, war mein Vater mit einigen Nachbarn auf dem Fleck aufgebrochen, als Heitgin sie rufen kam, und doch wären sie für mich zu spät gekommen, wäre der gute Junge nicht wieder mit ihnen gegangen. Als sie das Geschrei hörten, rannte er voraus und hätte keinen Augenblick später kommen dürfen, denn der Kerl kniete über mir und wollte mich gerade abstechen, als Heitgin heranschoß und ihn mit seinem Stecken rechts und links um die Ohren hieb. Es war nicht viel mehr, als wenn ein Hündchen einen Löwen beißen will; aber ehe der Mensch sich von seiner Ueberraschung erholen konnte, fielen die andern über ihn her und fesselten ihn, wobei er sich wehrte wie ein wildes Tier. Das Weib wollte ihm helfen, und man mußte ihm einen Schlag über den Kopf geben, ehe es sich binden ließ. Es waren zwei Welsche, die sich Stephan und Johanna von Metz nannten. Sie wurden noch am selben Abend zum Turm gebracht, und acht Tage darauf standen sie zwischen den vier Bänken, wobei ich gegen sie zeugte und großes Lob von den Schöffen bekam ob meines Mutes. Stephan wurde am dritten Tag danach gehenkt. Das Weib wälzte die meiste Schuld auf ihn: als Mirjam zu ihnen gekommen, sei, habe er das Kind gebunden und geknebelt; sie habe nichts dagegen machen können. Da aber ich und Heitgin bekundeten, sie habe schon am Morgen das Kind an sich gelockt, ward sie verurteilt, mit Ruten geschlagen und drei Stunden an den Pranger gestellt zu werden; komme sie nochmals nach Köln, so habe sie den Hals verwirkt. Als sie aus der Gerichtsstube ging, hat sie mir einen giftigen Blick zugeworfen und gerufen, sie werde es dem kleinen Teufelsbraten noch einmal eintränken, doch habe ich nie wieder von ihr gehört.

Mein Vater hat mich an jenem Abend nach Haus getragen, und alle waren in großen Sorgen meinetwegen; ich hatte den Kopf voll Blut und habe wohl eine Stunde gelegen, ohne einen Finger zu rühren. Als ich wieder die Augen aufschlug, war das ganze Zimmer voll Leute. Da saßen der Vater und die Mutter dicht an meinem Bett mit bekümmerten Gesichtern; auch David und Hanna mit Mirjam auf dem Schoß, die fest schlief und noch das zerrissene Kleidchen anhatte, in das die Diebe sie gesteckt, dann Levi der Arzt, der bei den Juden und auch bei den christlichen Aerzten in großem Rufe stand.

In den nächsten Tagen wußten sie kaum, was sie mir Liebes tun sollten. Mein Vater sagte nicht viel; aber ich konnte merken, daß er stolz auf mich war. Eines Abends legte er mir die Hand auf den Kopf und sprach: „Bist ein braver Junge; ich denke, du stehst deinen Mann, wenn wir abrechnen mit den Geschlechtern." Ach Gott, sie haben bald abgerechnet mit ihm selbst, und davon will ich jetzt erzählen. (Fortsetzung folgt.)

**Veranlagung.** A.: was soll denn Ihr Junge wohl werden?" — B.: „Ich meine, er ist zum Maler bestimmt!" — A.: „Hat er denn Talent dafür?" B.: „Aber gewiß, er treibt es ja schon heute sehr bunt!"

weg begriffen, einem von den Separatisten verwundeten Deutschen zur Hilfe eilte.

* * *

Die „Germania" weist in einem Artikel über den von der Reichsregierung in Angriff genommenen Beamtenabbau darauf hin, daß die in der Verordnung enthaltene Sperrvorschrift für das berechtigte Verlangen der Katholiken nach Parität in der Verwaltung von weittragender Bedeutung sei: es werde, solange diese Verordnung gilt, unmöglich sein, auf Parität inn den Behörden zu bestehen. Die „Germania" sagt: „Wir halten uns für verpflichtet, auch darauf hinzuweisen; denn in den weitesten Kreisen des katholischen Volksteiles hat man schon lange kein Verständnis mehr für das Zurückstellen von Forderungen, die nicht mehr als recht und billig sind, und für die ehedem die Vertretung des katholischen Volksteiles sich auch mit ganzer Kraft einsetzen konnte." Dieser Hinweis der „Germania" ist leider nur allzu angebracht. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß in den letzten Jahren die Behandlung der Katholiken in der Verwaltung sich etwas mehr der Gleichberechtigung genähert hat, so kann doch von Parität heute noch lange keine Rede sein. In den Berliner Zentralbehörden z. B. dürfte heute die Zahl der Katholiken im Durchschnitt kaum über 4 oder 5 Prozent betragen, und für manche Ministerien ist auch diese Zahl zweifellos noch zu hoch gegriffen.

## Stadt-Nachrichten.

Neuß, 15 November 1923

**Herr Hauptlehrer Schmitz** an der hiesigen Lehrschule ist mit dem heutigen Tage 25 Jahre als Lehrer in unserer Stadt tätig. Herzlicher Dank und aufrichtige Anerkennung seien ihm freudvolle Gewißheit mit dem innigen Wunsch, noch viele Jahre im Dienste der Erziehung unserer Jugend tätig zu sein.

**1. Musik-Abend.** Nun hat auch Prof. Pembaur abgesagt, da er München, wo er an der Hochschule für Musik wirkt, unter den heutigen Verhältnissen nicht verlassen will. Aber ein günstiger Zufall hat für Donnerstag, den 22. dss. Mts. ein Engagement von Edwin Fischer ermöglicht. Abgesehen davon, daß das einen vollwertigen Ersatz bedeutet, soll durchaus nicht endgültig auf eine Alma Moodie oder ein Pembaur verzichtet werden, wie denn auch schon aussichtsreiche Verhandlungen für neue Termine nach Neujahr eingeleitet worden sind. Mögen sich immerhin die Musik-Abende bis ins Frühjahr hineinziehen, inzwischen geht dann auch vielleicht der Zeughaus-Saal, dessen Ausbau in den letzten Monaten rüstig gefördert worden ist, seiner Vollendung entgegen. In diesem Winter sollen jedenfalls die Musik-Abende noch einmal mit allen Mitteln auf ihrer bisherigen Höhe durchgeführt werden. Ob das aber in Zukunft noch möglich sein wird, erscheint leider sehr fraglich, da die allgemeinen Schwierigkeiten und vor allem die Unkosten unüberwindlich zu werden drohen.

**Der Operettenschwank „Das gefährliche Alter"** der Gesellschaft Prang kommt heute abend im Residenztheater zum letzten Mal zur Aufführung. Die bisherigen Vorstellungen fanden großen Beifall. (Näheres siehe Anzeige.)

**Goldmarkrechnung im Telegramm- und Fernsprechverkehr.** Vom 15. November ab sollen die Fernsprech- und Telegraphengebühren wertbeständig gemacht werden. Die Gebühren werden durch Vervielfachung der Grundbeträge mit dem am Tage der Bezahlung geltenden Umrechnungssätzen für die Steuermarken errechnet. Die Grundbeträge sind folgendermaßen festgesetzt: Mindestwertgebühr für ein Telegramm im Ortsverkehr beträgt 5 Pfennig, für ein Ferntelegramm 10 Pfennig. Als Mindestgebühr für ein Telegramm werden acht Worte in Anrechnung gebracht, für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder öffentlichen Fernsprechstelle aus beträgt der Grundbetrag 10 Pfennig, ein Ferngespräch von nicht mehr als drei Minuten kostet bei einer Entfernung bis 5 Kilometer 10, von 5—15 Kilometer 20, über 15—25 Kilometer 30, von 25—50 Kilometer 60 Pfg., von 50—100 Kilometer 90 Pfg.; darüber hinaus für jede angefangene 100 Kilometer 30 Pfg. mehr.

**Auf der Krefelderstraße** wurde gestern durch ein Polizeiaufgebot aus einer Ansammlung, die sich dort regelmäßig zu einer Art wilden Devisenhandels bildete, eine Anzahl Personen verhaftet, die später aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

**Gestohlen** wurden in der Sternstraße am Dienstag abend aus dem Flur eines Hauses von der Flurgarderobe zwei Herrenüberzieher und ein Damenmantel. Den Hausbewohnern kann nicht genug angeraten werden, abends die Haustüren anstatt nur einzuklinken, fest abzuschließen, da man es anscheinend mit Dieben zu tun hat, welche mit Dietrichen die Haustüren aufschließen, um in die Häuser zu gelangen.

**Aus dem Polizeibericht.** Aus der Diele eines Hauses an der Furtherstraße wurden folgende Bekleidungsstücke gestohlen: ein dicker Marengomantel, ein fast neuer Covercoat, ein gelber Regenmantel, ein grüngestreifter Sommermantel, ein schwerer brauner Mantel, innen abgefüttert, ein Covercoat, vollständig mit Seide ausgefüttert, ein grauer Kindermantel, ein grüner Gummimantel, ein dunkelblauer Kindermantel, ein grüner Damenhut. — Aus einem verschlossenen Zimmer eines Hauses am Glehnerweg wurde ein Jackenkleid (beige) und ein Paar schwarze Herrenschnürschuhe Größe 43, gestohlen. — Aus einer unverschlossenen Wohnung in der Drususstraße wurden zwei Tischdecken, eine Haar- und eine Kleiderbürste entwendet. — Einem Kaufmann auf der Kölnerstraße wurden zwei große Fensterscheiben eingeschlagen. — Aus einer verschlossenen Wohnung in der Josefstraße wurden einem Rentner ein Paar gelbe, ein Paar schwarze Herrenschnürschuhe sowie ein Marengoüberzieher entwendet. — Aus einer verschlossenen Wohnung in der Königstraße wurden folgende Sachen gestohlen: ein heller Sportanzug, zwei bessere blaue Anzüge, ein brauner Koffer, vier Paar Strümpfe, ein grauer Anzug, zwei helle Hüte, 10 Selbstbinder, zwei seidene Kragenschoner, ein heller Schlüpfer, ein Gummimantel, ein Paar braune Schnürschuhe und eine schwarze Aktenmappe. — Wegen Beraubung von Eisenbahnwagen wurde ein Fuhrunternehmer und 10 Arbeiter festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Beschuldigten haben aus einem Waggon am Block Weißenberg 17 Sack Gerste gestohlen. Das gestohlene Gut konnte sichergestellt werden. — Aus einem verschlossenen Mansardenzimmer eines Hauses in der Kolpingstraße wurden folgende Gegenstände gestohlen: eine Kiste mit Nägel und Werkzeug, 8 Stücke Seife, ein Stuhlsitz, eine neue Zange, eine Rolle Bindfaden, ein Sack mit Seegras, 13 Kerzen und ein Paar Turnschuhe. — Aus einem verschlossenen Hausflur eines Hauses in der Sternstraße wurden folgende Sachen gestohlen: ein Marengoüberzieher, ein schwarzer Ueberzieher und ein heller Autolodenmantel. — Eine Schafherde ca. 300 Stück, welche in der Nähe des Buscherhof bei Holzheim untergebracht war, wurde gestohlen. Alle zweckdienlichen Angaben über den Verbleib der Schafe nimmt die Kriminalabteilung Rathaus Zimmer 24 entgegen. Geheimhaltung des Namens wird zugesichert.

### Die Bautätigkeit in Neuß.

Die Stadt Neuß baute 1923 in eigener Regie 18 Wohnhäuser mit 69 Wohnungen, sowie ein Stadion durch Notstandsarbeiter. Ebenso wurden Hafenerweiterungsarbeiten durch Notstandsarbeiter vorgenommen.

Die Stadt Neuß verkaufte ab 1. Januar 1923 bis heute folgende Grundstücksflächen unter der Bedingung sofortiger Bebauung: a) Industriegelände 13,61,59 Hektar, für Wohnhäuser 4,73,02 Hektar, Summa 18,34,51 Hektar.

Zeughausneubau. Umänderung der ehemaligen Observantenkirche (erbaut 1637—1639) und des ehemaligen Observantenklosters (erbaut 1651—1655) in einen Saalbau mit den nötigsten Nebenräumen. Dieser Saalbau soll dem dringenden Bedürfnis abhelfen nach einem Versammlungsraum, der gleichzeitig auch Konzertveranstaltungen und Theateraufführungen dienen wird. Durch den Umbau wird der historische Charakter der Observantenkirche in keiner Weise beeinträchtigt. Beabsichtigt ist der Ausbruch von einigen Türöffnungen und der Einbau einer Empore in Eisenbeton. Das Chor wird als Bühne hergerichtet, indem ein 1,20 Meter hohes Podium eingebaut und der Abschluß gegen den Zuschauerraum durch einen Vorhang gebildet wird, der so eingerichtet ist, daß er, zur Seite gerafft, den Einblick in den Chorraum und das Chorgewölbe ermöglicht und so der gute Gesamteindruck des Innenraumes nicht beeinträchtigt wird. Im Klosterbau selbst sind größere Umbauarbeiten nötig, bedingt durch die Schaffung der für die Empore nötigen Treppe, einer Garderobe, der Abortanlagen und der für Konzert- und Theaterveranstaltung erforderlichen Nebenräume; doch sollen auch diese Ein- und Umbauten unter möglichster Schonung der historischen Grundidee der Gesamtanlage ausgeführt werden. Die Beheizung des Kircheninneren erfolgt, um die schädigende Hochführung von Kaminen zu vermeiden, durch eine Niederdruck-Dampfheizungsanlage, die durch die vorhandene Kesselanlage im gegenüberliegenden Museum gespeist wird. Am äußeren Gebäude sollen nur die erforderlichen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, wobei versucht wird, das besonders verwitterte Steinportal und die schöne Eichenholztüre wieder in den alten Zustand zu versetzen. Ueber die Ausmalung des Innenraumes schweben noch Verhandlungen.

Im übrigen wird in Neuß gebaut von Privaten: a) Eine mit den modernsten Einrichtungen versehene Mehlmühlenanlage der Firma W. Werhahn an der Hansastraße; b) Umbau der früheren Niedertormühle in ein Geschäftshaus durch die Firma Th. Herkenrath, Möbelhaus, Düsseldorf; c) Verwaltungsgebäude der Firma Gnott u. Köhler an der Graf Landsbergstraße.

Nach einheitlichem Plan wurden folgende Kolonien gebaut: a) Siedlung der Wohnungsgenossenschaft für Beamte und Privatangestellte an der Eintrachtstraße; b) Siedlung der Firma Bauer u. Schaurte an der Christian-Schaurtestraße.

Die Wohnhäuser werden mit Unterstützung von Landesdarlehen errichtet. Das Stadion und die Hafenerweiterungsanlage aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Die Kosten des Zeughausumbaues werden aus Anleihemitteln und aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gedeckt. Die Siedlungshäuser werden mit Hilfe von Landesdarlehen und städtischen Zuschüssen errichtet. Die Siedlung der Firma Bauer u. Schaurte aus Mitteln der Firma.

## Aus dem Landkreise.

**Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Neuß** gibt in diesem Blatte die Beiträge für die laufende Woche bekannt.

**Kaarst,** 13. Nov. Unser diesjährige Herbstkirmes ist entsprechend dem Ernst der Zeit, ohne Markttrubel und Tanzmusik verlaufen. Doch war der Bevölkerung Gelegenheit geboten, durch den Genuß eines edlen Vergnügens sich einige Stunden über die Schwere der Zeit hinwegzusetzen. Der Männer-Gesang-Verein „Germania" wartete nämlich an den beiden ersten Kirmestagen mit der Aufführung der Operette „Der Jäger aus der Pfalz" von Hermann Marzellus, Musik von J. Richardy, auf. Dieses Stück, das in inhaltlichem Aufbau und in der musikalischen Durcharbeitung künstlerischen Grundsätzen voll entspricht, und dessen sittlicher Kern, nämlich den Zusammenhalt von hoch und niedrig in einer Gemeinde und gegenseitige Hilfe, es besonders spielenswert macht, stellt so hohe Anforderungen an die Spieler, daß es fraglich erscheinen könnte, ob eine Dorfbühne ihnen gerecht werde. Doch hat der M. G. V. infolge seiner fleißigen und exakten Vorarbeit unter der umsichtigen Gesamtleitung des Herrn Organisten Gyo seine Aufgabe glänzend gelöst. Das Orchester, das zum großen Teil aus hiesigen Künstlern bestand, folgte genau dem Taktstock des Dirigenten und schmiegte sich deshalb dem Spiel und den Spielern tadellos an. Die gesanglichen Partien wurden sowohl im Einzelgesang als auch in den Chören tonschön und mit Stimmung vorgetragen. Die Spieler waren in allen Rollen gut ausgewählt, und jeder spielte mit Unbefangenheit und erfreulicher Frische. Trotzdem dürfte man die Darsteller der drei Hauptrollen, Herrn Heinr. Küppers und die Geschwister M. und J. Römers besonders erwähnen. Ihre umfangreichen Rollen verlangten in darstellerischer und gesanglicher Beziehung besonders viel von der Leistungsfähigkeit der Spieler. Sie bewältigten die großen Schwierigkeiten so gut, daß das dankbare Publikum manchmal bei offener Bühne mit dem Beifall nicht zurückhielt. Die Massenauftritte waren mit den farbenfrohen Trachten wirkungsvoll aufgebaut; sie wurden durch die schöne Bühnenausstattung, die eigens für das Spiel gemalt war, gut unterstützt. Die Versammlung kargte mit dem wohlverdienten Beifall für Spieler und Dirigenten nicht. — Da der große Mothessche Saal trotz der Stuhlreihen die zuströmende Menge nicht zu fassen vermochte, wird am nächsten Sonntag noch eine Aufführung stattfinden. Der Reinertrag dieses Abends soll für die armen Kinder von Kaarst verwendet werden.

## Aus dem Kreise Grevenbroich.

**Grevenbroich,** 15. Nov. Außer falschen 200-Millionenscheinen befinden sich auch falsche 5 Milliardennotgeldscheine von Stadt und Landkreis Grevenbroich im Umlauf. Wir machen auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer besonders aufmerksam.

## Aus Nah und Fern.

**Düsseldorf,** 15. Nov. Durch ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars in Dortmund ist für den Betrieb der Rheinischen Bahngesellschaft als Handwerker-Spitzenlohn ein goldwertiger Grundlohn von 40 Pfg. je Stunde festgesetzt worden und zwar von Mittwoch, 7. November, ab. Dieser Grundlohnsatz wird jeden Mittwoch mit der Ziffer des Düsseldorfer Lebensmittelindexes multipliziert und dementsprechend der Lohn für die vorangegangenen sechs Wochentage berechnet. Hiernach errechnen sich die Löhne in Papiermark für die Zeit ab 7. bis 13. November, wie folgt: Gelernte Handwerker über 23 Jahre 128,2 Milliarden Mark; das Fahrpersonal erhält nach 12 Monaten arbeitstäglich rund 1 Billion, kalendertäglich rund 857,4 Milliarden Mark. Dazu treten die üblichen Zulagen. Das Hausstandsgeld beträgt rund 30 Milliarden Mark arbeitstäglich — 25,7 Milliarden kalendertäglich, das Kindergeld 36.6 Milliarden arbeitstäglich — 31,4 Milliarden kalendertäglich.

**Düsseldorf,** 15. Nov. Die Oberpostdirektion teilt mit, daß außer den bereits mitgeteilten Fernsprechleitungen nach folgenden Orten in Betrieb genommen sind: M.-Gladbach, Dormagen, Erkelenz und Elberfeld. Man hofft heute noch die Leitung nach Köln in Betrieb setzen zu können.

**Köln,** 13. Nov. Die städtischen Bahnen erhöhen am Donnerstag dieser Woche ihren Personentarif um 20 Prozent. Der Einzelfahrschein wird dann 60 Milliarden kosten.

**Köln,** 13. Nov. Der heutige Hauptmarkt war der Jahreszeit entsprechend mit Gemüse und Obst gut beschickt. Kartoffeln waren nur in kleinen Mengen vorhanden. Die Preise gingen dem Multiplikator entsprechend etwas in die Höhe. Es wurden bezahlt für Aepfel das Pfund 90—250, Birnen 120 bis 350, Grünkohl 9, Rotkohl 13—30, Weißkohl 6—8 Milliarden, Kartoffeln 35—50 Milliarden, Landbutter 1,2 Billionen, Landeier 120 Milliarden das Stück. Zahlreiche Händler suchten schon um 3 Uhr nachts Einlaß in der Markthalle, obwohl dies erst um 5 Uhr zulässig ist. Verschiedene Personen wurden zur Anzeige gebracht.

**Köln,** 13. Nov. Die „Rheinische Republick", das Organ des Sonderbündlers Smeets, hat nach einer Mitteilung der Postverwaltung ihr Erscheinen eingestellt. Die letzte Nummer ist vor 14 Tagen herausgekommen und enthielt bekanntlich die bombastische Bekanntmachung, daß die Sonderbündler die vollziehende Gewalt in den Rheinlanden übernommen hätten. Erscheinungsort des Blattes war Bonn, nachdem Smeets dorthin seinen Wohnsitz von Köln verlegt hatte.

**Köln,** 13. Nov. Die vierwöchigen Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Familie betragen nach dem Stande der Preise vom 12. November auf Grund der amtl. Inderziffern 65 484 213 000 000. Dies bedeutet eine Zunahme um 346,31 Proz. gegenüber dem 5. November und eine Steigerung um das 502 487 800 000fache gegenüber dem Durchschnitt von 1913/14. Unter Zugrundelegung des heutigen Multiplikators von 300 Milliarden würden sich ergeben 66 970 238 000 000 bezw. eine Steigerung um 356,64 Proz. und das 513 890 700 000fache.

**Bonn,** 12. Nov. Aus Verzweiflung über die heutigen Zeitverhältnisse machte ein Einwohner aus Bornheim seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er wurde bereits seit 14 Tagen vermißt und erst jetzt im Walde aufgefunden.

**Ahrweiler,** 13. Nov. Der bereits im Juli mit der Verwaltung des Bürgermeisteramtes betraute juristische Hilfsarbeiter der Stadt M.-Gladbach, Dr. Paul Pomp, wurde mit 21 von 24 Stimmen endgültig zum Bürgermeister von Ahrweiler gewählt.

**Frankfurt a. M.,** 12. Nov. Auch hier ist das wertbeständige Geld zum Spekulationsobiekt geworden. Vor den Fabriktoren stellen sich Schieber, die vor keinem Betrug zurückschrecken, auf, um den Arbeitern für ihren wertbeständigen Lohn Papiermark anzubieten. Sie zahlen natürlich erheblich über dem Tageskurs, was jedoch nichts daran ändert, daß bei fortschreitender Geldentwertung die Arbeiter am folgenden Tage die Geprellten sind. In vielen Fällen haben sie den Arbeitern den gesamten Lohn abgeschwatzt. In einem Café an der Konstablerwache hat sich eine regelrechte Börse herausgebildet, an der mit wertbeständigem Geld ein schwunghafter Handel getrieben wird.

WTB. **Kreuznach,** 14. Nov. Der bisherige separatistische „Ortskommandant" Bicken wurde von der französischen Besatzung verhaftet, weil er behauptet hat, die Franzosen hätten sich in seine Regierungsgeschäfte eingemischt.(!)

**Mannheim,** 12. Nov. In dem Vororte Neckarau versuchte eine mit ihrem Mann in zerrüttetem Verhältnissen lebende Frau, unter Mithilfe ihres Liebhabers ihren Gatten mit der Hosenleine zu erdrosseln. Sie lockte ihn ans Telephon und warf ihm die Leine um den Hals. Beide wurden jedoch in ihrem Vorhaben gestört. Sie ließen beinahe von ihrem Opfer ab und flüchteten durch das Fenster. Hausbewohner drangen gewaltsam in die Wohnung ein und fanden den Mann auf dem Boden liegend röchelnd vor. Er konnte am Leben erhalten werden. Die Flüchtlinge konnten noch nicht ermittelt werden. Sie entstammen angesehenen Familien.

## Handel und Volkswirtschaft

**Neuß, 15. Novbr. Nach Dollar-Mittelkurs (Berlin) vom 14. November 1923 beträgt 1 Goldmark 300,000,000,000 Papiermark.**

### Berliner Devisen-Kurse vom 14. November 1923.

| | Geld | Brief | |
|---|---|---|---|
| Amsterd.-Rotterd. 1 Fl. | 478 800 | 481 200 | rev. 1% |
| Buenos Aires 1 Pes. | 399 000 | 401 000 | „ 2% |
| Brüssel-Antwerp. 1 Frc | 59 850 | 60 150 | „ 1% |
| Christiania 1 Kr. | 181 545 | 182 455 | „ 1% |
| Kopenhagen 1 Kr. | 215 460 | 216 540 | „ 1% |
| Stockholm 1 Kr. | 331 170 | 332 830 | „ 1% |
| Helsingfors 1 finn. Mk. | 33 516 | 33 684 | „ 3% |
| Italien 1 Lira | 53 865 | 54 135 | „ 1% |
| London 1 Pfd. | 5 486 250 | 5 513 750 | „ 1% |
| Newyork 1 Dollar | 1 256 850 | 1 263 150 | „ 1% |
| Paris 1 Frc. | 69 825 | 70 175 | „ 1% |
| Schweiz 1 Frc. | 219 450 | 220 550 | „ 1% |
| Spanien 1 Pes | 163 540 | 164 460 | „ 1% |
| Lissabon 1 Escuto | 47 880 | 48 120 | „ 1 |
| Japan 1 Yen | 604 485 | 607 515 | „ 2% |
| Rio de Janeiro 1 Milrs. | 107 730 | 108 270 | „ 2% |
| Wien 100 Kr. | 17 955 | 18 045 | „ 1% |
| Prag 1 Kr. | 35 910 | 36 090 | „ 1% |
| Jugoslav. 4 Kr. = 1 Din | 14 364 | 14 436 | „ 1% |
| Budapest 1 Kr. | 65 835 | 66 165 | „ 1% |
| Sofia 1 Leva | 9 975 | 10 025 | „ 1% |

### Fruchtmärkte.

**Berlin, 14. Nov.** Auch heute war die Haltung am Produktenmarkt durchschnittlich fest. Das inländische Angebot bleibt klein. Die hiesige Festigkeit wird gefördert durch die dauernd große Kauflust des Westens, besonders für Hafer und Gerste. Roggen wird besonders für schlesische Provinzmühlen gekauft. Nach Weizen zeigen die Mühlen Begehr. Weizenmehl ist ruhig, Auszugsmehl und Grieß besser gefragt. Roggenmehl ziemlich viel gekauft. Kleie, Futtermehl und Oelkuchen fester. Hülsenfrüchte ebenfalls.

Die amtliche Kartoffelnotierung vom 14. Nov. lautet: Erzeugerpreis ab märkischen Vollbahnstationen für 50 Kg. weiße und rote Speisekartoffeln 1,90 Goldmark.

### Häute und Felle.

**Köln, 14. Nov.** Die Nachfrage nach Häuten und Fellen begegnete heute nur Angebot auf wertbeständiger Grundlage. Deshalb konnten Preisnotierungen nicht stattfinden.

**Köln, 14. Nov.** Mangels wertbeständiger Zahlungsmittel ließen sich an der heutigen Lederbörse keine Preise festsetzen. Der Besuch war mittelmäßig.

## Sprechsaal

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

**Am Freitag** wurde bekannt gemacht, daß die Verheirateten und Haushaltungsvorstände der Erwerbslosen Samstag zwei Pfund Margarine erhalten sollten. Die Haushaltungsvorstände wurden jedoch auf Montag vertröstet. Bekommen haben wir jedoch bis heute noch nichts. Die zuständigen Stellen müßten doch derartige Zurücksetzung zu vermeiden wissen. Wann können wir also unsere Margarine erhalten?

Mehrere Haushaltungsvorstände

•

**Vom Betriebsrat der International-Harvester Company** erhalten wir folgende Zuschrift:

Um in der Neußer Bürgerschaft nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als habe die Belegschaft der International-Harvester Company die Plünderung der Mühlen vornehmen wollen, geben wir den wahren Sachverhalt der Oeffentlichkeit bekannt. Am Samstag, den 10. November, ging unsere Belegschaft zum Werk, um ihre Unterstützung zu holen. Gegen 9½ Uhr vormittags war der größte Teil der Arbeiter vor dem Eßraum versammelt. Da derselbe aber noch verschlossen war, und die Gelder noch nicht zur Auszahlung gelangten, bewegte sich ein Teil der Belegschaft der Kälte wegen in der Industriestraße auf und ab. Es bildeten sich dabei Gruppen, welche die Ereignisse des vorigen Tages eifrig besprachen. Plötzlich gegen 10 Uhr kam ein Auto mit Polizei. Da die Arbeiterschaft sich nichts Böses bewußt war, blieb sie neugierig stehen oder ging ihres Weges weiter. Die Polizei sprang aus dem Auto und unter dem Rufe „Straße frei" und „Wollt Ihr wohl laufen!" schlug sie mit Gummiknüppeln und Säbel blindlings auf die wehrlose Masse ein, ohne nur den geringsten Widerstand zu finden. Das Resultat dieses übereilten Vorgehens war, daß einige ältere Leute verletzt wurden, davon zwei durch Säbelhieb. Nach Zuruf eines Arbeiters: „Herr Kommissar, wir wollen doch nur Geld holen," gebot dieser „Halt!", was aber nicht gleich von allen Beamten befolgt wurde. Soweit der Vorfall. Auf unseren Einspruch bei der Polizeiverwaltung wurde uns erklärt, daß die Firma Simons telephoniert habe, die Gefahr der Plünderung läge sehr nahe. Die Angst der Firma um ihre Oel- und Mehlvorräte kann man ja verstehen, aber dennoch empfehlen wir ihr, sich „Plünderer" nächstens etwas genauer anzusehen. Von der Stadtverwaltung erwarten wir, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden, da es doch nicht angehen kann, daß auf Grund eines telephonischen Anrufes in einer derartigen Weise vorgegangen werden kann.

Betriebsrat der International Harvester Comp.

•

### Hygiene und Städtebaukunst.

Wer heute seine Schritte von der Venloerstraße nach Josfensbüschchen lenkt, der sieht zur Linken einen Fabrikneubau entstehen, und zwar soll der Neubau einer Eisengießerei dienen. Da drängt sich auch dem Laien unwillkürlich die Frage auf: Ist die Stadt Neuß wirklich so arm an geeignetem Industriegelände, daß wegen diesem Fabrikneubau ein ganzer Häuserblock und alle übrigen projektierten Straßen für Wohnbauten entwertet werden müssen? In nächster Nähe liegt eine Schule (Entfernung ca. 30 Meter); sollte es hier nicht Sache der berufenen Stellen sein, dafür zu sorgen, daß das Schulgebäude nicht durch Rauch, Gase und Flugasche wie es bei einer Eisengießerei unvermeidlich ist, entwertet wird? Welchen Wert hat ein Schulhof bezw. Spielplatz noch für Kinder, wenn sie dort in Zukunft mit Flugasche überstreut werden. Hält man hier die meist unterernährten Kinder trotzdem für so kräftig, daß es gleichgültig ist, welche Luft ihnen in den Klassenzimmern und auf dem Spielplatz geboten wird. Diese Bauweise scheint nicht unter die Rubrik „Städtebaukunst" zu gehören.

## Das Erdbeben in Japan im Lichte der Wissenschaft.

In der letzten Zeit sind die ersten bildlichen Darstellungen von dem furchtbaren Erdbeben in Japan der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Man hat mit Grauen daraus ersehen, daß die Schilderungen, die der Telegraph übermittelt hat, in der Tat nicht übertrieben waren. Dabei können uns die Bilder natürlich nur eine ganz schwache Vorstellung von der ungeheuern Zerstörung geben, die durch das Erdbeben angerichtet worden ist.

Dieses japanische Erdbeben, das ja eine ganze Anzahl von Vorläufern gehabt hat, ist inzwischen auch von der Forschung ausgewertet worden. Dabei scheint gerade dieses Erdbeben das letzte Glied in einer Schlußfolgerung zu sein, durch die man der Ursache und dem tiefern Grund der Erdbeben ziemlich nahegekommen ist. Professor Dr. Gagel berichtet darüber im Daheim in einem bemerkenswerten Aufsatz, in dem durch einen Vergleich dieses letzten japanischen Erdbebens mit den hauptsächlichsten Erderschütterungen von ähnlicher Furchtbarkeit der Nachweis erbracht wird, daß der Herd dieser Erschütterungen an denjenigen Stellen der Erdoberfläche liegt, an denen die höchste Bergeserhebung über dem Meeresspiegel mit der tiefsten Senkung des Erdbodens unter dem Meeresspiegel zusammenfällt. An diesen Stellen wird infolge des großen Unterschiedes zwischen höchster Erhebung und tiefster Senkung ein besonders scharfer Druck auf die Erdrinde ausgeübt. Die Erdrinde hält unter Wasser nicht stand, gibt nach, und dadurch entstehen die plötzlichen Verschiebungen, die dann dem menschlichen Auge sichtbar, furchtbare Verheerungen auf der Oberfläche anrichten. Aus diesem Zusammenhang wird auch erklärlich, daß mit dem Beben selbst fast immer furchtbare Springfluten verbunden sind, die nicht minder verderblich wirken wie die Risse und Zusammenbrüche der Erdrinde selbst.

Die Hauptvergleichspunkte, die Professor Gagel aufstellt, seien nachfolgend erwähnt: Die schwersten Zerstörungen bei dem letzten chilenischen Erdbeben haben sich bei Copiapo ereignet, das also offenbar das Zentrum des Bebens darstellt. Das ist die Stelle der Erdkruste, die den größten und schroffsten überhaupt bekannten Höhenunterschied aufweist, denn kaum 120 Kilometer östlich von Copiapo liegen der über 6000 Meter hohe Copiapu und der 6400 Meter hohe Llulaillako, und 75 Kilometer westlich liegt der 7635 Meter tiefe südamerikanische Tiefseegraben, so daß hier auf weniger als 200 Kilometer Horizontalentfernung 13 600 bis 14 000 Meter (14 Kalometer) Höhenunterschied vorhanden ist, eine auf der übrigen bekannten Erde beispiellose Erscheinung.

Auch weiter nördlich erreichen die Anden 6400 bis 6500 Meter Meereshöhe, während der dicht westlich anschließende Teil des südamerikanischen Tiefseegrabens noch 6541 bis 6867 Meter tiefe Grabenteil anschließt, die Anden im Chimborasso sich aber über 6200 Meter erheben.

Daß diese Gegenden eins der Hauptschüttergebiete der Erde sind, ist bekannt; lassen doch etwa 21 v. H. aller Erdbeben (jährlich etwa 1000) auf die chilenisch-peruanische Küste, und ist doch Lima im Laufe von drei Jahrhunderten über zwei Dutzend mal mehr oder weniger durch Erdbeben zerstört worden, und bei dem furchtbaren Erdbeben von Valparaiso vom 16. August 1906 ist eine über 60 Meter betragende Hebung des Küstengebiets auf große Strecken hin nachgewiesen. Das gewaltige Erdbeben von San Franzisko vom 8. April 1908, bei dem eine über 600 Kilometer lange und bis zu 20 Meter breite Spalte aufriß, an der das westliche Gebiet bis zu 2 Meter Tiefe absank und bis zu 6 Meter Horizontalverschiebung erlitt, das mit einer sehr erheblichen Vertikalverschiebung bis hoch in den Norden, bis nach Alaska, beobachtet wurde, ist ebenfalls an einer solchen Stelle eingetreten, wo der bis 4866 Meter tiefe Tiefseeboden dicht an den von den Küstenkordilleren gekrönte Kontinentalabsturz herantritt.

Eins der schwersten Schüttergebiete der Erde, Japan, mit etwa 9 v. H. aller Erdbeben, liegt an der Stelle, wo die 3700 Meter hohen Gebirge von Nippon unmittelbar an die 8479 bis 8574 Meter tiefe Meerestiefe herantreten — über 12 Kilometer Höhenunterschied! Bei dem großen Erdbeben von Mino Ovari riß hier eine über 112 Kilometer lange Spalte auf, an der ein Teil des Gebiets um 6 Meter absank und sich gleichzeitig um 2 Meter horizontal verschob, was an zerrissenen Chausseen und Eisenbahndämmen genau gemessen ist. Auch das ungeheure Unglück vom 1. September 1923, das, was die Zahl der Menschenopfer anbetrifft, wohl das schwerste ist, von dem wir überhaupt Kunde haben — es übertrifft das Unglück von Lissabon vom 1. November 1755 und von Messina vom 28. Dezember 1908 um mehr als das Zehnfache an vernichteten Menschenleben —, ist mit großen Verschiebungen in der Erdkruste verbunden gewesen, über deren Ausmaß wir nur noch keine zahlenmäßigen Angaben haben. Es sind Gas- und Wasserleitungen zerrissen, drei Inseln, darunter die heilige Insel Enoschima bei Jokohama sowie die südlichere Boninsel im Meere verschwunden.

## Aus aller Welt.

### Eine berühmte Schnupftabaksdose.

In der englischen Stadt Bath ist eine Frau Somes gestorben, die in ihrem Testament außer dem Barvermögen eine historisch berühmte Schnupftabaksdose ihren Erben hinterlassen hat. Es handelt sich dabei um einen kunstvoll gearbeiteten Gegenstand aus Schildplatt, der einem der berühmtesten Diamanten der Welt längere Zeit als Aufbewahrungsort diente. In dieser Dose brachte Thomas Pitt, der Urgroßvater des berühmten William Pitt, den nach ihm benannten Diamanten nach England, nachdem er diesen kostbaren Stein als Gouverneur von Madras erworben hatte. Den Diamanten behielt er zunächst für sich, während er die Dose dem Herzog von Ancaster schenkte, dem Großonkel der Frau, die die Dose jetzt ihren Erben hinterlassen hat. Die Erwähnung der Dose bringt das wechselvolle Schicksal des Diamanten wieder in Erinnerung. Dieser sogenannte Pittdiamant wurde in der Pardeakmine von einem Sklaven entdeckt. Der Finder wurde dann von einem Matrosen ermordet, der den kostbaren Stein an einen Kaufmann veräußerte. Der Diamant ging dann in den Besitz des Gouverneurs Pitt über, der ihn für 20 000 Pfund (400 000 Goldmark) erwarb. Pitt verkaufte ihn dann weiter an den Herzog von Orleans, den Regenten von Frankreich, und zwar für 135 000 Pfund (über 1½ Millionen Goldmark). Seitdem blieb der Diamant in französischem Staatsbesitz. Er diente eine Zeitlang der Krone Ludwigs XV. als Schmuck. Später wurde er vorübergehend von Napoleon der holländischen Regierung verpfändet, die dafür Geld zur Ausrüstung von Soldaten lieh. Der Diamant ist zwar nicht der größte (ursprünglich 410 Karat stark, wiegt er in geschliffenem Zustand 137 Karat), wohl aber ist er in bezug auf das Licht der vollkommenste Diamant der Welt. Sein Wert ist natürlich, seitdem ihn Pitt verkaufte, außerordentlich gestiegen. Zum letzten Male wurde er im Jahre 1791 geschätzt und damals auf 480 000 Pfund, d. h. beinahe 10 Millionen Goldmark bewertet.

**Schluß des redaktionellen Teiles.**

## Unsere Sammelbüchse

**Für das katholische Waisenhaus.**
Gesamtsumme vom 13. Nov. 25 Milliarden.
Ungenannt Frimmersdorf ein Paket Geld.
Mädchenoberklasse Holzheim 36 390 777 000 Mk.
Lisbeth 43 740 000 000 Mk.
Ungenannt 4 Pakete Geld.

**Für die Invaliden im Kamillianerkloster.**
3. Knabenklasse Rheintor 56¾ Milliarde.
Franz Brn. 17,520 Milliarden.

**Zur glatten Abwickelung des Verkehrs mit unserem Leserkreis sei darauf hingewiesen, daß nur die Expedition (geöffnet 8—½1 und 2—6 Uhr) mit Anzeigen zu tun hat. Anzeigenannahme für den folgenden Tag unbedingt bis 5½ Uhr.**

---

Heinz-Theo

Kräftiger
**Junge**
angekommen,

**P. Kohlen und Frau**
Thea geb. Büschgens.

Neuss, 14. November 1923.

---

**Bekanntmachung.**

Um unseren Konsumenten des südlichen und westlichen Stadtteils bessere Gelegenheit zu geben Gutscheine für Gas, Strom und Wasser einzukaufen, werden am Freitag 2 weitere Verkaufsstellen für Gutscheine eröffnet. **Die 1. Verkaufsstelle im 2. Polizeibezirk, Josefstraße 10. Die 2. Verkaufsstelle am alten Wasserwerk, Weingartstraße 60.**

Die Verkaufsstunden finden statt Dienstags, Donnerstags und Freitags von morgens 8½ bis 12½ Uhr.

Neuß, den 14. November 1923
Der Oberbürgermeister: **Hüpper.**

---

**Bekanntmachung.**

In dieser Woche werden insgesamt folgende Sätze als 2. Vorschuß gezahlt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Männl. Erwerbslose über 21 Jahre | | 400 | Milliarden |
| „ „ unter 21 | „ | 250 | „ |
| Weibl. Erwerbslose über 21 | „ | 320 | „ |
| „ „ unter 21 | „ | 220 | „ |
| Frauenzulage | | 125 | „ |
| Kinderzulage | | 120 | „ |

Diese Sätze stellen die Gesamtsumme dar, die zur Auszahlung gelangt, es sind also keine Tagessätze. Die Herren Arbeitgeber werden gebeten, den Vorschuß sofort zur Auszahlung zu bringen.

Neuß, den 14. November 1923.
Der Oberbürgermeister. I. V.: **Thielemann.**

---

**Gefrierfleisch-Ausgabe.**

Das von der Stadtverwaltung zur Ausgabe kommende Gefrierfleisch kostet pro Pfund
**Mark Fünfhundert Milliarden.**
**Dr. D'heil.**

---

In unser H. R. A. Nr. 814 ist heute die Firma: Brennstoffhandlung **Winschermann**, Kommanditgesellschaft in Neuß eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Direktor **Wilhelm von Kamp** in Duisburg-Ruhrort, Kaufmann **Carl Noll** in Lintfort, Kaufmann **Wilhelm Winschermann** in Mainz. Es sind 2 Kommanditisten vorhanden. Die Gesellschaft hat am 23. Juni 1923 begonnen. Kommanditisten sind: Winschermann Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Duisburg-Ruhrort und die Gewerkschaft Friedrich Heinrich in Lintfort b. Mörs, mit einer Einlage von je 5 Millionen Mark.

Neuß, den 31. Oktober 1923.

**Amtsgericht.**

---

## Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Neuß.

Für die laufende Woche betragen die Kassenbeiträge in **Millionen** Mark:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Lohnst. | 73 000 | Mill. M. | IV. Lohnst. | 270.000 | Mill. M. |
| II. „ | 108.000 | „ M. | V. „ | 406.000 | „ M. |
| III. „ | 182.000 | „ M. | VI. „ | 542.000 | „ M. |

Der Zusatzbeitrag beträgt 32 000 Millionen Mk. Zahlung der Beiträge noch in dieser Woche erforderlich. **Zahlungen, die später stattfinden, müssen zu den erhöhten Sätzen erfolgen.**

Neuß, den 15. November 1923.

**Der Vorstand:**
**Hoenow**, Vorsitzender.

---

**Der Abonnementspreis**
**bis 20. November beträgt**

**440 Milliarden freibleibend,**

**davon erste Rate 40 Milliarden bereits einkassiert.**

Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung und um weiterer Geldentwertung vorzubeugen, müssen wir unsere verehrlichen Bezieher dringend bitten, diesen Betrag unsern Boten möglichst **bis Freitag, den 16. Nov.** auszuhändigen.

**Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**

---

# Vorsicht! Falsches Notgeld!

Außer der unterm 24. Oktober ds. Js. bekanntgegebenen Fälschung von Gutscheinen über 200 Millionen Mark befinden sich Fälschungen von Gutscheinen über 5 Milliarden Mark im Umlauf.

Die Scheine haben weißen Untergrund und tragen folgenden Aufdruck:

**Stadt- und Landkreis Grevenbroich.**
Die Kreiskommunalkasse Grevenbroich zahlt für diesen Schein
**Fünf Milliarden Mark.**
**Grevenbroich**, den 15. Oktober 1923.

Der Landrat
J. V.
**Manquardt.**

Die Einlösung dieser Scheine wird von den öffentlichen Kassen des Kreises Grevenbroich abgelehnt.

Es wird daher auch vor deren Annahme gewarnt.

**Grevenbroich**, den 12. November 1923.

**Der Landrat.**

---

# Gummi-Schläuche

für Wasser, Gas. Pressluft, Sauerstoff, Kühler etc.

**Industriebedarf Peter Coenen, Neuß**
Gummi- und Asbestfabrikate
**Crefelderstr. 46. Hinterhaus. Gegr. 1885. Telefon 222 u. 223.**

---

**Bekanntmachung**
**über die Durchführung der Hengstkörung 1924.**

**Die Hengstkörungen für die Deckzeit 1924 werden von der zweiten Hälfte November ab zur Durchführung gelangen.** Die Körtermine werden wie im Vorjahre, unter Berücksichtigung der eingehenden Anmeldungen festgesetzt. Ueber den endgültig bestimmten Körort wird jedem Hengstbesitzer schriftliche Mitteilung zugehen; außerdem werden die Termine in der Landwirtschaftlichen Zeitschrift bekanntgegeben.

**Alle Hengstbesitzer, die Hengste zur Körung vorzuführen beabsichtigen, werden dringend gebeten, umgehend bei der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz Anmeldebogen einzufordern und diese ausgefüllt der Landwirtschaftskammer wieder zurückzusenden.** Für die Hengste, die zum ersten Male der Körkommission vorgeführt werden, ist die Beibringung des vorgeschriebenen tierärztlichen Attestes sowie des Abstammungsnachweises unbedingt erforder ich. Die Abstammungsnachweise werden nach Durchprüfung als Einschreibebrief zurückgesandt

Für Hengste, die vom Körzwange befreit sind, muß eine Angabe über die Höhe des Deckgeldes der Landwirtschaftskammer gemacht werden, damit das auch für diese Hengste zu führende Deckbuch ordnungsmäßig ausgestellt werden kann.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu den **Nachkörungen** nach der Hengstkörordnung später nur diejenigen Hengste zugelassen werden, die am Tage der ordentlichen Körung noch nicht im Besitze des betr. Züchters oder krank waren. Die Krankheit eines Hengstes am Tage der ordentlichen Körung ist durch tierärztliches Attest nachzuweisen, während bei neubeschälten Hengsten, für die eine Nachkörung beantragt wird, eine amtliche Bescheinigung über den Tag der Uebernahme beizubringen ist.

**Die Hengstkörgebühren sind wie folgt festgesetzt:**

1. **für die ordentlichen Körungen** auf den Wert von 1½ Zentner Hafer nach Kölner Notierung Stichtag für die Berechnung ist für alle vor dem 10. November eingehenden Anmeldungen der 10. November, für alle später eingehenden Anmeldungen der Tag des Eingangs des ausgefüllten Anmeldebogens. Diese Gebühr ist vor der Körung zu entrichten und nach Aufforderung innerhalb 8 Tagen zu zahlen, andernfalls Entwertung und Verzugszinsen berechnet werden müssen.
2. **für die Ausfertigung des Deckbuches** anteilige Bürokosten, Druckkosten usw. auf den Wert von ½ Zentner Hafer nach Kölner Notierung. Stichtag für die Berechnung dieser Gebühr ist der Tag der Körung. Der Betrag wird bei Uebersendung des Deckbuches durch Nachnahme erhoben.
3. **für Nachkörungen wird** in allen Fällen die doppelte Gebühr erhoben. Stichtag für die Berechnung ist der Tag der Nachkörung.

**Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz:**
**Freiherr von Dalwigk.**

---

**Geschäftsstunden**
**morgens von 10—12 Uhr**
**nachmitt. „ 3—6 „**
**Sonntags geschlossen.**
**Die Exped. der Neuss-Grevenbr. Ztg.**

---

**Geschäftshaus**
auf der Hauptverkehrsstraße, in der Nähe der Bahn gelegen, wegen Wegzugs ins Ausland nur gegen Auslandswährung zu verkaufen.
Haus enthält Ladenlokal und 14 schöne Räume mit kleinem Garten und besondere Ausfahrt.
Ladenlokal und fünf Räume können sofort bezogen werden. Näheres Neuß, Kanalstraße 5.

---

**Wohnungstausch.**
**3 Zimmerwohnung** in M.Gladbach geg. **3 Zimmer** in Neuß zu vertauschen gesucht.
Offerten erbeten unter **L 86** an die Exp. d. Ztg.

---

Hies. **Viehwärtersfam.** mit langjähr. Erfahrung, sucht sich zu verändern.
**Math. Syrenger, Elvekum bei Nors.**

---

**Junges Mädchen**
für nachmittags für leichte Hausarbeit und zu einem 3jähr. Kinde sofort gesucht.
Näh. Tückingstraße 46.

---

Für sofort ehrl. fleiß. **Mädchen** gesucht.
**Frau Ruyprecht, Erprather-Mühlen, Neuß a. Rh.**

---

Bess. Mädchen v. Lande sucht Stelle für Küche, wo Zweitmädchen ist. Gute Zeugn. vorhanden. Off. u. **M 87** an die Exped.

---

**Mädchen**, 16 J., sucht Stelle in Landwirtschaft. Näh. Ramrath Nr. 11.

---

Erfahrene zuverlässige
**Köchin**
welche etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht.
Friedrichstr. 46.

---

Stütze f. bürg. Haushalt ges. Kais.-Friedrichstr. 28.

---

Jüng. zuverl. **Morgenmädchen** gesucht.
Drususplatz 58 I.

---

Guterh. **Regulierofen** gegen **Kartoffeln** zu tauschen. Breitestr. 15.

---

# Holz-Verkauf zu Haus Meer.

**Am Samstag, den 17. d. Mts., 1 Uhr nachmittags beginnend, läßt Frhr. von der Leyen in der Wirtschaft von L. Peter zu Büderich-Brühl**

**eine Eichendurchforstung im Hasenbusch auf dem Stock, 306 Rm. in ca. 60 Losen,**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkaufen. In den Hölzern sind Weidepfähle, Stellmacherholz und Brandholz enthalten.

**Fedderſen.**

---

## An unsere Inserenten!

Infolge der andauernd fortschreitenden Geldentwertung können **Anzeigen** nur noch **bei sofortiger Bezahlung** aufgenommen werden.

Brieflich oder telefonisch aufgegebene Anzeigen müssen bis 9 Uhr vormittags am Tage des Erscheinens beglichen sein, andernfalls als Zeilenpreis 40 bezw. 50 Pfg. Goldpfennige in Anrechnung kommt.

Rechnungen müssen innerhalb dreier Tage zu dem am Tage der Zahlung gültigen Mittelkurs beglichen werden.

**Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

---

Bei **Blutarmut, Nervosität, Schwächezustände aller Art**
nehme man den **vielbewährten**
**Hubertus-Eisenwein**
mit Lecithin und Likörähnlichem Geschmack.
Al ein echt
**Hubertus-Drogerie B. Walge**
Niederstrasse **61.**

---

## An unsere Postabonnenten!

Durch die Post wurden 40 Millionen pro November erhoben. Der Preis bis 20. November beträgt 440 Milliarden. Wir bitten um **sofortige** Ueberweisung von 439 Milliarden 960 Millionen auf unser Postscheckkonto Köln 41800, damit die Zustellung weiter erfolgen kann.

Wer bis 15. November nicht bezahlt hat, dessen Zeitung kann nicht mehr expediert werden.

**Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**

---

**Gärtnerei mit Wohnhaus,**

3 Morgen und ein Baublock, 3 Morgen, in Neuß, Rheydterstraße, zu **verkaufen.**
Angebote von Selbstreflektanten an
**August Peters, Berg.-Gladbach,**
Gasstraße 28.

---

**Weißkohl**
zu kaufen gesucht.
**Gebr. Dickmann,**
Neuß,
Weißenbergerweg 62.

---

Dies jähr. hornloser **Ziegenbock** für 20 Goldmark zu verkaufen.
Dammerlandstraße 75.

---

Hornl. Sahnenziegenlamm geg. fette zu vert.
Neuß, Gartenstraße 38.

---




---

## Vereinskalender.

**Kath. Arbeiterverein (Münsterpfarre).**
Freitag abend 8 Uhr, Vorstands- u. Vertrauensmänner-Sitzung im St. Annastift.
Sonntag abend 6 Uhr, Versammlung mit Frauen im St. Annastift, Brückstr. Nichtmitglieder willkommen. Kinder werden unter keinen Umständen zugelassen.

**Jünglings-Congregation der Münsterpfarre.**
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters Congregationsandacht. Alle Sodalen wollen vollzählig erscheinen.

**Jungfrauenkongregation St. Marien.**
Die Bezirksvorsteherinnen mögen den Kranz abholen. Derselbe kostet 2 Goldpfennig (nicht 20 Millionen, wie der Aufdruck sagt). Als Beitrag möge wenigstens 3 Milliarden erhoben werden. Sonntag gem. hl. Kommunion (Allerseelenmonat) mit Versammlung.

**Kevelaer-Bruderschaft.** Sonntag den 18. Nov., in der Marienkirche 10 Uhr Hochamt zur Erflehung des baldigen Friedens und der Eintracht unter den Völkern Europas, zugleich zur Danksagung für die diesjährige 275jährige Jubiläumswallfahrt und für die lebenden und verstorbenen Mitglieder und Pilger. Zuletzt starben folgende Mitglieder: Fräul. Clara Cordes, Frau Heinr. Dieck (Weißenberg), Herr Joseph Pohlen und Herr Heinrich Brendgen. — Zu einer allseitigen Teilnahme an diesem Bruderschaftsgottesdienste ladet der Vorstand hiermit recht herzlich ein.

**Jungfrauenkongregation St. Dreikönigen.**
Heute abend 8 Uhr im Jugendheim, Bergheimerstraße dringende Chorprobe.

**Jungfrauen-Kongregation Weißenberg.** Sonntag, den 18. November, 7½ Uhr-Messe gemeinsch. hl. Kommunion. Nachm. 3¼ Uhr Andacht mit Vortrag. Darnach versammeln sich die Bezirksvorsteherinnen im Schwesternheim.

**Christlicher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Neuß.** Sonntag, den 18. November vorm. 10 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im oberen Saale des Marienhauses, Kapitelstr. Kollege Grone, Düsseldorf, wird über die Verhandlungen betreffs Wiederaufnahme der Arbeit und die Arbeitszeitfrage referieren. Wegen der Bedeutung dieser Fragen ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Verbandsbuch mitbringen, da strenge Türkontrolle.

---

**Wachhund,**
äußerst scharf und zwölf **Legehühner** zu verkauf.
Näheres Kanalstr. 5.

---

Ja. neuer **Küchenschrank** gegen **Lebensmittel** zu verkaufen.
Näheres Oberstraße 90, 2. Etage.

---

**Kleiderschrank**
gegen **Kartoffeln** zu tauschen gesucht. Näh.
**Schmitz, Düsseldorf,**
Lambertusstraße 2,
direkt am Markt.

---

**Tausche eichenen Ausziehtisch gegen Lebensmittel.**
Wendersstr. 17, 1. Etg.

---

Neues **Herrenfahrrad** gegen **fettes Schwein** zu vertauschen. Neuß,
Weißenbergerweg 68.

---

**2 kleine Zimmeröfen**
oder Dauerbrenner gegen ein gebr. Damenfahrrad zu tausch. ges.
Krämerstr. 1, 2 × schell.

---

**Bett mit neue Matratze**
gegen **Kartoffeln** zu vertauschen. Offerten unter **O 5258** an die Exped.

---

Erwerbslos. verl. v. Frankenstr. bis Konf. Fürtherstr. Wagen m. 1 Billon fremd. Eigent.) Geg. Belohn. bitte abzugeb. Frankenstr. 20.